

# Petrus

## 1. Aus der Praxis

*»Also der Petrus, ja, und die anderen Jünger, die sind immer mit Jesus mitgegangen, weil sie den Menschen von Gott erzählen wollten« (Otilie, 8 Jahre).*

*»Ja, und die sind alle immer bei Jesus geblieben, weil die ihn gut fanden. Und da hat es ja auch nie Streit gegeben und so ...« (Philipp, 8 Jahre).*

*»Die waren ja auch Freunde, die haben immer alles zusammengemacht. Vor allem gebetet. Mit Jesus und so, da war'n die auch nie alleine« (Frieda, 7 Jahre).*

Nicht nur in den Aussagen dieser Zweitklässler zeigt sich ein idealisiertes, realitätsfremdes Bild von Petrus und den anderen Jüngern. Betrachtet man die liturgischen Texte, die am Festtag Peter und Paul (29. Juni) über alle drei Lesejahre hinweg dargeboten werden, so wird Petrus dort als herausragende Gestalt des Christentums vorgestellt, der zu unerschrockenem Einsatz auffordert (2. Tim 4,6–8) und folgerichtig der Fels ist, auf den Jesus seine Kirche bauen will (Mt 16,13–19). In Liturgie und legendarischer Darstellung werden die großen Gestalten des Glaubens leider häufig idealisiert und überhöht gezeichnet (vgl. MENDL, 136f) – das mindert aber ihre Attraktivität für Kinder und Jugendliche: »So kann und will ich nicht werden«, lautet die Reaktion. Und so erscheint auch Petrus pädagogisch erst interessant jenseits der Stilisierung als Kefas, Fels und überzeugtem Jesus-Anhänger. Denn die Bibel offenbart ein weit differenzierteres Petrus-Bild, wie im Folgenden gezeigt werden soll. Die pädagogische Herausforderung besteht in der Dekonstruktion eines Hochkaräters des Glaubens, der gerade in der Fragmentarität seiner Identität theologische Spiegelungsprozesse ermöglicht.

## 2. Theologische Aspekte

»Von keinem anderen Anhänger Jesu haben die Evangelisten ein so farbiges und facettenreiches Bild gezeichnet wie von Petrus«, so Christfried Böttrich (vgl. BÖTTRICH, 10). Der Beiname des Fischers Simon, nämlich griechisch »petros«, der Fels, suggeriert Erwartungen und motiviert Überhöhungen. Zu seinen positiven Seiten

zählt sicher sein feines Gespür für die Besonderheit der Person Jesu von Nazareth und seiner Botschaft. Bereits seine Bekehrung beruhte nach der Darstellung des Lukas nicht auf einem blinden Vertrauen, sondern basierte auf verschiedenen Vorerfahrungen (BÖTTRICH, 54f) In seiner Art, den Gleichnissen Jesu auf den Grund zu gehen, erweist sich Petrus als Prototyp der Kindertheologie: Er ist es, der nach dem Sinn der Gleichnisse fragt (»Erkläre uns jenes rätselhafte Wort!« Mt 15,15; ähnlich Lk 12,41). Das Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger wird überhaupt erst durch Petrus' Frage nach der Quantität der Vergebungsbereitschaft ausgelöst (Mt 18,21); dabei denkt und argumentiert Petrus häufig recht eigenwillig und ist, wie unten noch gezeigt wird, durchaus in seinem Denkhorizont beschränkt. Gleichzeitig befindet er sich stets im Mittelpunkt der christologischen Diskurse (BÖTTRICH, 97–111) und bekennt: »Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!« (Mt 16,16); folgerichtig zählt Petrus zu den ersten Auferstehungszeugen.

Die neutestamentlichen Schriftsteller bieten zahlreiche weitere »Schlüsselszenen« der Person des Petrus; dabei steht er in einer Linie mit den großen biblischen männlichen Gestalten, die gerade in ihren menschlichen Schwächen herausfordern: z.B. Moses (der Mörder!), David (der Ehebrecher!), Jakob (der Betrüger!) oder Josef (der unsensible Angeber!). Im Folgenden sollen deshalb neben den skizzierten positiven vor allem seine fragwürdigen und damit gleichzeitig zutiefst menschlichen Seiten herausgestellt werden:

- ❑ Intellektuell war Petrus nicht gerade eine Leuchte, wie seine Rückfragen verdeutlichen: Bei der Fußwaschung will er – wenn schon, denn schon – auch Hände und Haupt von Jesus gewaschen bekommen (Joh 13,8–9), den Hinweis Jesu, dort, wo er nun hinginge, könne er ihm nicht folgen, versteht er nicht (Joh 13,36f).
- ❑ Vielmehr protzt er, er würde sein Leben für ihn geben – und schläft kurz darauf am Ölberg prompt ein (Mk 14,37).
- ❑ Er erweist sich als spontaner Pragmatiker – mit einer Neigung zu Übersprungshandlungen: Verwirrt von der Verklärung Jesu (Mk 9,5f) und der Erscheinung von Elia und Mose schlägt er vor, drei Hütten zu bauen: »Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen.« Jesus vertraute auf seine organisatorischen Stärken und ließ ihn und Johannes (namentlich genannt nur bei Lk 22, 8) das Passamahl vorbereiten.
- ❑ Bekanntlich »outet« er sich mehrmals als labiler Feigling: beim Sturm auf dem See Genezareth (Mt 14,28–31; Jesus zu ihm: »Du Kleingläubiger!«) und bei der Verleugnung Jesu während der Gerichtsverhandlung (Mk 14,66–68). Später, nach Tod und Auferstehung Jesu und im Zuge der Ausbreitung der Christengemeinden, aß er vergnügt mit den Heiden (Gal 2,11–14), zog sich aber vor ihnen zurück, als die Leute aus dem fundamentalistischen Jakobus-Kreis kamen, was Paulus süffisant kommentierte: »weil er die Beschnittenen fürchtete«. Paulus tritt Petrus offen entgegen, bezeichnet dessen Handeln als Unrecht, unaufrichtig und Heuchelei.
- ❑ Er neigt zur Gewalt – nach Joh 18,10 schlägt er dem Diener des Hohenpriesters ein Ohr ab.

Dieses vielfältige Spektrum an Charakterisierungen wirft ein ganz anderes Licht auf »Petrus, den Felsen«: Die Kirche gründet nicht auf einem unnahbaren Helden, sondern auf einem ganz normalen Menschen mit sehr durchwachsenen Charaktereigenschaften. Was ihn auszeichnet, ist sein intuitives Erspüren und Erkennen der Bedeutung Jesu. Man sollte ihn aber nicht darauf reduzieren: Nicht trotz seiner sonstigen Eigenschaften, sondern wegen seiner menschlichen Stärken und Schwächen eignet er sich als Orientierungsanker für das, was Christ-Sein ausmacht (vgl. HEILIGE WIE WIR, 38–40).

In der Volksfrömmigkeit wurden Petrus verschiedene Patronate zugewiesen – so gilt er als Schutzpatron der Fischer und Schiffer (»Petri Heil!«), der Schlosser, Schmiede und Uhrmacher; auch die Brückenbauer gedenken des »pontifex maximus«. Seine vorzüglichen Insignien in Darstellungen der Kunst sind der Fisch, der Hahn und der Schlüssel. Freilich gleitet er in einer Mediengesellschaft zunehmend zur Comicfigur ab – als Wetterregent (evtl. abgeleitet vom Wetterhahn) und Himmelspfortner (der mit seiner Schlüsselgewalt für so manchen seichten Witz herhalten muss). Die Dichtung und Belletristik nimmt in der Regel von den Jerusalemer Ereignissen Ausgang: Petrus gilt als »der übereifrige, aber unstete Jünger, ein innerlich zerrissener Charakter, der über das Ziel hinausschießt und sich dann umso schmerzhafter auf dem Boden der Tatsachen wiederfindet« (BÖTTRICH, 111f), kurz charakterisiert: »einfach, treu und überfordert« (LANGENHORST, 440). Kirchengeschichtlich stehen der Bau des Petersdoms in Rom und der damit verbundene Sonderablass in engem Zusammenhang mit der Kirchenspaltung in der Reformationszeit. Die ökumenische Herausforderung liegt in der dogmatischen Qualifizierung der Entwicklung des petrinischen Amtes begründet, vor allem in Verbindung mit dem Ersten Vatikanischen Konzil und der Frage nach dem päpstlichen Primat.

Petrus verbleibt in Lehrplänen und Schulbüchern eigenartig unterrepräsentiert; während die alttestamentlichen Figuren (besonders Josef, aber auch Moses und David) weitaus ausführlicher thematisiert werden, richtet sich im Neuen Testament der Fokus in erster Linie auf Jesus Christus, und alle anderen Personen werden in Zuordnung zu Leben, Lehre, Sterben und Auferstehung Jesu Christi skizziert – vielleicht noch mit Ausnahme des Apostels Paulus, der im Zusammenhang mit der Ausbreitung des Christentums eine größere Aufmerksamkeit erfährt.

Von den skizzierten Charakterisierungen der Person Simon Petrus ergeben sich vielfältige Lernchancen für Kinder und Jugendliche, die Fragen, Annäherungen und Auseinandersetzungen motivieren: begeistert sein, mutig nachfragen, Vertrauen haben, mutlos sein, sich selber überschätzen, zueinander stehen oder jemanden verraten, nicht aufgeben, andere motivieren, mit eigenen Schwächen und Grenzen leben. Als spannend erweist sich auch die Frage nach den Eigenschaften, die man von einer Leitfigur erwartet – und demgegenüber die Feststellung, dass Simon Petrus eine charakterlich sehr facettenreiche Persönlichkeit war.

### 3. Anregungen für die Praxis

- ❑ Petrus, der Prototyp des nachfragenden Christen, kann auch didaktisch als Leitfigur eingebracht werden und das kindliche Nachfragen motivieren. Ähnlich wie didaktische Handpuppen, wie z.B. der Relix (im Grundschulwerk »fragen – suchen – entdecken«), setzt eine Erzählfigur Petrus an den Nahtstellen eines kindertheologischen Fragens die entsprechenden Impulse. »Für wen haltet ihr mich?« (Mt 16,15) – Petrus regt an, mit ihm gemeinsam über die Bedeutung von Jesus Christus nachzudenken.
- ❑ Eine spielerische Auseinandersetzung ermöglicht ein biblisches Brettspiel, das wir in der »Lernwerkstatt Religionsunterricht« entwickelt haben; es bietet nicht nur einen Durchlauf durch die Lebensstationen des Petrus, sondern auch analogisierende Aufgabenstellungen, die ausgehend von den Erfahrungen des Petrus ähnliche Lebenserfahrungen der Schülerinnen und Schüler thematisieren und zum Weiterdenken und -reden anregen.
- ❑ Eine sehr kindgemäße und gleichzeitig anspruchsvolle musikalische Deutung der Person des Petrus bietet das Petrus-Musical von Andreas Müksch und Barbara Schatz; reflexiv-biografisch werden hier zentrale Ereignisse im Jüngerkreis besprochen und mit den entsprechenden Liedern veranschaulicht.
- ❑ Für ältere Kinder an der Schwelle zum Jugendalter eignet sich eine Dilemma-Erzählung, die den Antiochenischen Zwischenfall (Gal 2,11–14) diskursethisch aufgreift (vgl. MENDEL, 166ff). Davon ausgehend kann man die Dekonstruktion und Neukonstruktion der Person des Petrus kindertheologisch bearbeiten: Was bedeutet es, dass Jesus Christus eine so schillernde Person wie Petrus zum Fels erklärt, auf dem er seine Kirche erbauen will, und dem er die »Schlüssel des Himmelreiches« (Mt 16,19) überreicht? Als Impuls für das weitere Nachdenken kann das Paulus-Wort eingespielt werden: »Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark« (2. Kor 12,10). Die Kinder können mit Hilfe der Schlüssel-Metapher eigene Deutungen entwickeln: »Wenn Petrus ein Schlüssel für das Himmelreich ist, dann bedeutet das ...«

### 4. Literatur

- Böttrich, Christfried: Petrus. Fischer, Fels und Funktionär, Leipzig 2001.
- Langenhorst, Georg: Die Apostel: Johannes, Petrus und Paulus, in: Heinrich Schmidinger (Hg.), Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts. II: Personen und Figuren, Mainz 1999, S. 435–453.
- Mendl, Hans: Lernen an (außer-)gewöhnlichen Biografien. Religionspädagogische Anregungen für die Unterrichtspraxis, Donauwörth 2005.
- Müksch, Andreas / Schatz, Barbara: Petrus. Biblisches Musical, Berlin 1998.
- Heilige wie wir. Themenhefte Gemeindearbeit 74 (2/2006).
- Thiede, Carsten Peter: Der Petrus-Report. Der Felsen der Kirche in neuem Licht, Augsburg 2002.

*Hans Mendl*